

Zwischen Utopie und Pragmatismus

*Notizen zu Motiven und Forderungen einer neuen Student/inn/enbewegung**

Aus welchen *Kern-Motiven und Such-Bewegungen* speist sich der neue unerwartete studentische Massenprotest in der BRD und West-Berlin? Sicherlich fließen hier sehr unterschiedliche Motive und Interessen zusammen, die ich hier nur stichwortartig benennen kann:

- die Bedrohung, schon während des Studiums der entwickelten intellektuellen und ästhetischen Interessen und Fähigkeiten beraubt zu werden oder von ihrem Gebrauch für nachvollziehbare menschenwürdige Zwecke ausgeschlossen zu werden zugunsten des Mitmachens an wissenschaftlich-technischen 'Destruktivkräften',
- die Zumutung und Verführung, Teil eines verwissenschaftlichten geistigen und seelischen 'Entsorgungs- und Verdrängungsapparates' bei der 'Produktion kollektiver Unbewußtheit' (Mario Erdheim) gegenüber Geschichte und Zukunft werden zu sollen,
- die Bedrohung, in einer zwangsweise verlängerten und administrativ gesteuerten sozialen Pseudo-Adoleszenz Eltern und Ausbildern zur Last zu fallen, die zu dem geworden sind, vor dem man sich fürchtet und die ebenso wenig 'mündige Erwachsene' werden durften wie man selbst,
- die latente Angst, Teil einer zwangsweise zu erfassenden 'Surplus-Bevölkerung' (in einer 'Zwei-Drittel-Gesellschaft') zu werden, deren Menschenwürde eher zufällig noch gewahrt bleibt, z.T. auch schon herabgesetzt wird - und das vor dem historischen Hintergrund von 'eugenischer

* Thesenreferat auf dem "Studentinnenkongreß UN(I)MUT: Alternativen zur Fremdbestimmung", 6.-9.1. 1989 in Berlin.

Sozialpolitik' und 'Arbeitserziehung' deutscher nazistischer Tradition, die in gewandelten Formen fortlebt,

- die Suche nach restlichen Orten gemeinsamen öffentlichen lauten Denkens und ästhetischen Ausdrucks gegen die Kultur des lärmenden multi-medialen Beschweigens der Zustände, die Auschwitz, die Gulags, Hiroshima, Tschernobyl möglich machen,
- die Suche nach kurzfristig wirksam werdenden neuen Verträgen und Ausgleichslösungen zwischen den älteren, abgesicherten und den jüngeren, geprellten Generationen - zu Themen wie materielle Grundsicherung, Zugang zu sinnvoller Arbeit und neuartigen Partnerschafts- und Lebensformen - zumal in einer Epoche, in der Lebenschancen zunehmend risikoreicher und ungesicherter werden, trotz immenser Anhäufung materiellen 'Wohlstands' in den privilegierten Schichten der industriellen Metropolen.

Vor dem Hintergrund dieser Motive und Suchbewegungen läßt sich 'Hochschulpolitik' längst nicht mehr als Fach-Politik begreifen und machen, ihre Weichen werden immer schon außerhalb der Hochschulen gestellt, aber in den Hochschulen exekutiert und erlitten. Demgegenüber zeigen sich außerhalb und am Rande der Hochschulen allererste schwache Anzeichen und Ansätze ab zu einer neuartigen *inneren Ausdifferenzierung und politischen Gewaltenteilung in Bezug auf die Wissenschafts-, Technik- und Berufssysteme* (vgl. dazu die Studien von Peter Weingart, Ulrich Beck, Ulrich K. Preuß, Gernot Böhme, Wolf Schäfer u.a.). Auch gegenüber der wissenschaftlich-technischen Produktivität und Destruktivität wird von neuen Protest- und Widerstandsbewegungen und von ihnen beförderten Schutz- und Kontroll-Einrichtungen eine 'Umkehr der Beweislast' reklamiert: Wissenschafts- und Technik-Produktion soll auch in ihrer 'nur' intellektuellen und pädagogisierten Form zunächst ein Minimum an selbstreflexivem Bewußtsein und Meta-Wissen über menschenunwürdige und destruktive (Neben)Folgen nachweisen,

bevor sie auf die Menschheit und die Natur losgelassen wird! Gegenüber dem bislang weitgehend blinden, sozial 'unbewußten' primären wissenschaftlich-technischen Produktionsprozeß soll der sekundäre und tertiäre Sektor von Verwissenschaftlichung mit Hilfe einer neuen 'intermediären Intelligenz' mit quasi advokatorischen, justiziellen, legislatorischen oder therapeutisch-supervisorischen Aufgaben gestärkt werden.

Sollen diese neuen Entwicklungen nicht an den Hochschulen und vor allem an den Studierenden vorbei gehen, so müssen diese neuen Ansätze und Problemlösungsversuche in neuartigen basisdemokratischen anti-institutionellen Formen *in* die Hochschule, in den normalen Studienbetrieb hineingeschoben, den widerstrebenden Fachbereichen und Professorencliquen aufgezwungen werden! Das Frankfurter Programm eines studentischen Instituts für interdisziplinäre Wissenschaftskritik oder die Projektwerkstätten und Innovationstutorien an der TU Berlin lassen sich in diese Richtung interpretieren und ausgestalten. Die neuen 'selbstreferentiellen' und selbstkritischen Formen wissenschaftlicher Intellektualität müssen schon während des Grundstudiums in den Köpfen der Studentinnen und Studenten gegen die Übermacht der administrativen, kommerziellen und paramilitärischen Erscheinungsformen wissenschaftlich-technischer Intelligenz und Fachidiotie gestärkt und verankert werden.

Gesucht und diskutiert werden müssen kurzfristig Kontinuität sichernde '*pragmatische*' *Forderungen und Kampfziele*, die *konkret-utopisches Denken und Handeln* von mehr Studentinnen und Studenten wieder möglich machen und die Protestbewegung nicht auseinanderdividieren; dazu im Folgenden einige Anregungen und Ideen:

Ein Teil der den Politikern und Ministerialbürokratien abzapressenden 'Überlastmittel' für die unzureichend versorgten Student/inn/en-Generationen sollten in unabhängig von den

Fachbereichen und Instituten *selbstverwaltete Sonderfonds und Sonderprogramme* geleitet werden, mit denen dem bürokratisierten und fachlich verengten Lehrbetrieb inhaltliche und lernorganisatorische Alternativen entgegengestellt werden:

- Tutor/inn/enprogramme von Fachschaften und autonomen Frauen-Referaten,
- Tutor/inn/en- und Forschungshonorare für interdisziplinäre selbstverwaltete Projekt-Werkstätten,
- selbstorganisierte Bildungsprogramme und Bildungstage oder Sommer- und Frühjahrs-Unis für Frauen, für interkulturelle Initiativen und Themen, für Beschäftigte und Betroffene im Gesundheitswesen und ähnliche Themenfelder, in denen Studierende mit außerhochschulischen Gruppen, Sozialbewegungen, Berufspraktiker/inne/n kooperieren.

Diese Umkanalisierung von Sondermitteln könnte sich an folgenden Kriterien und Zielen orientieren:

- Damit sollen aktuell relevante Themen und Lernformen, an denen Teile der jüngsten Student/inn/en-Generation sich engagieren, schneller artikuliert und gefördert werden, durchaus in Konkurrenz zu dem erstarrten oder z.T. abgebrochenen offiziellen System wissenschaftlicher 'Nachwuchsförderung'.
- Gegenüber der dominierenden Kanalisierung von Forschungs- und Ausbildungsinvestitionen in von der Industrie und Staatsressorts kontrollierte Bereiche soll ein minimales Gegengewicht in Form von gesellschaftsproblembezogenen Lern- und Forschungsprogrammen in Kooperation mit unterprivilegierten und ausgegrenzten sozialen Gruppen und technikkritischen ökologischen Bewegungen und Institutionen geschaffen werden.
- Die gegenüber fachlich verengten Wissenschafts- und Technik-Bereichen notwendige kritische und interdisziplinäre Orientierung und Untersuchungspraxis macht eine

Abkoppelung eines Teils der Bildungsprozesse und forschenden Lernprozesse der Studierenden von den etablierten fachdisziplinären und berufsständischen Kontrollgremien erforderlich.

- Für diese alternativen Studien- und Forschungsschwerpunkte soll ein spezifischer Typ von politisch reflektierter wissenschafts- und technik-kritischer Intelligenz gefördert werden, damit eine zu erkämpfende neue politische und institutionelle Gewaltenteilung gegenüber dem Wissenschafts- und Technik-System ihre Basis in entsprechenden Bildungs- und Berufswegen von Gegen-Expert/inn/en findet.

Auch kurzfristige pragmatische Vorteile solcher selbstverwalteter Sonderprogramme können geltend gemacht werden:

- Das außerhalb der Hochschulen bei nur partiell und prekär beschäftigten jungen Wissenschaftler/inn/en brachliegende Potential an Wissen, Verfahren, Erfahrungen kann durch Lehraufträge, Forschungshonorare schneller und unbürokratischer für die Bildungsinteressen der Studierenden erschlossen werden.
- Räume und andere Ressourcen von Hochschulen und anderen öffentlichen Einrichtungen, die nicht ständig voll genutzt werden, können diesen selbstorganisierten und zeitlich flexibleren Bildungsprogrammen und Projekten zur Verfügung gestellt und so optimaler genutzt werden.
- Ein Teil der in diesen alternativen Projekten und Lernprogrammen erbrachten Leistungen von Studierenden werden auf die im Hochschulsystem zu erbringenden Leistungsnachweise angerechnet, indem sie von Paten- und Vertrauens-Dozent/inn/en beurteilt und bestätigt werden.
- Durch die bessere Transparenz, Aktualität und Problemnähe solcher Sonder-Projekte und -Programme können auch zusätzliche Spenden, Drittmittel, Kooperationsmöglichkeiten von wissenschafts- und kulturpolitisch engagierten oder ökologisch und technik-kritisch orientierten

Verbänden, Unternehmen, Berufspraktiker/inne/n, Kirchen,
Gewerkschaften etc. eingeworben werden.